

# Elbeblatt und Anzeiger.

## A m t s b l a t t

für die Königl. Gerichtsamter sowie die Stadträthe zu Miesä und Strehla.

Redaction und Verlag von E. F. Grellmann.

N<sup>o</sup> 76.

Freitag, den 21. September

1866.

Dieses Blatt „Elbeblatt und Anzeiger“, erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags, und kostet vierteljährlich 7½ Ngr. — Bestellungen werden bei jeder Postanstalt, in unseren Expeditionen in Miesä und Strehla, sowie von allen unsern Boten entgegen genommen. — Zu Annahme von Annoncen sind ferner bevollmächtigt Haasenstein und Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., H. Engler in Leipzig, F. W. Saalbach in Dresden und Eugen Fort in Leipzig.

## Bekanntmachung.

Auf Grund dazu erhaltener Ministerial-Ermächtigung wird die Hauptcollection der Königlich Sächsischen Landeslotterie des Herrn Theodor Zeidler in Miesä, andurch autorisirt, sich der Vermittelung von 6 ½ Handdarlehen zwischen den Darleihern und der Königl. Finanz-Hauptkasse zu unterziehen.

Indem dieß Behufs der Erleichterung der Einzahlung von dergleichen Darlehen zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, stellt man dem sich dafür interessirenden Publico anheim, wegen etwaiger Gebrauchmachung von gedachter Gelegenheit, sein Geld äußerst vortheilhaft und sicher anzulegen, sich mit der gedachten Firma unmittelbar in Verbindung setzen zu wollen.

Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, am 30. Juli 1866.

v. Egidy, Amtshauptmann.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung bemerke ich, daß die Handdarlehne mit 6 vom Hundert aufs Jahr verzinst und die Zinsen in halbjährigen Terminen den 30. Septbr. und den 31. März ausgezahlt werden.

Die Handdarlehne, zu deren unentgeltlichen Besorgung ich mich hierdurch erbiete, unterliegen einer halbjährigen an obige Zinstermine gebundenen, beiderseitigen Kündigung jedoch mit der Beschränkung, daß die Staatsregierung nicht vor dem 31. März 1868 von der Kündigung Gebrauch machen wird, während die Letztere den Darlehensgläubigern schon von dem 30. Septbr. 1866 an freisteht.

Die Quittungen und etwaigen Cessionen der Handdarlehne sind stempelfrei. Auch ist die Recognition derselben von allen Gerichtsbehörden des Landes kostenfrei zu bewirken.

Theodor Zeidler in Miesä.

## Freiwillige Subhastation.

Die weiland Johann Gottlieb Hammisch in Kalbitz bei Miesä zugehörig gewesenen Grundstücke, als:

- 1) das Pferdnergut Fol. 1 des Grund- und Hypothekenbuchs für Kalbitz, bestehend aus den Parzellen des Flurbuchs für dieses Dorf Nr. 2, 21, 29, 33, 39, 50, 54, 62, 64 mit einem Flächeninhalte von 54 Aclern 96 □ Ruthen und 1481,07 Steuer-Einheiten, versichert mit 3780 Thlr. nach 1090 Beitrags-Einheiten,
- 2) das Aderthalfhofengut Fol. 2 desselben Grund- und Hypothekenbuchs, bestehend aus den Flurbuchsparzellen Nr. 1, 16, 30, 38, 53, 56, 57, 60, 71 mit einem Flächeninhalte von 40 Aclern 295 □ Ruthen und 1052,81 Steuer-Einheiten, versichert mit 2880 Thlr. nach 972 Beitrags-Einheiten.
- 3) das wälzende Feldstück Fol. 17 desselben Grund- und Hypothekenbuchs, bestehend aus den Flurbuchsparzellen Nr. 55 und 61 mit einem Flächeninhalte von 3 Aclern 220 □ Ruthen mit 85,88 Steuereinheiten,

sollen auf Antrag der Besitzer entweder einzeln oder im Ganzen, resp. mit Erntevorräthen,

den 26. September 1866, Mittags 12 Uhr,

im dem zuerstgenannten Gute Nr. 1 des Brandcatasters für Kalbitz öffentlich unter den im Termine bekannt zu machenden, übrigens in besagtem Gute und im Gerichtsamtsgebäude aushängenden Bedingungen und beziehentlich unter Vorbehalt der Wahl unter den Licitanten versteigert werden.

Als Inventar zu dem Gute Nr. 1 sollen gleichzeitig mit demselben versteigert werden 16 Stück Rindvieh, 4 Pferde, 3 Zuchtschweine, 1 Hauer, 2 Käufer; mit dem Gute Nr. 2 dagegen 8 Stück Rindvieh, 2 Pferde, 2 Zuchtschauen, 1 Käufer.

Ueberdies sollen am nämlichen Tage 4 Wirthschaftswagen meistbietend verkauft werden, während auf den nächstfolgenden Tagen das übrige Mobiliar und Wirthschaftsgeräthe durch einen verpflichteten Auctionator meistbietend in demselben Gute verkauft werden soll.

Kauflichaber, welche sich über ihre Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen haben, werden daher geladen, zu obgesetztem Tage Vormittags im bezeichneten Gute sich einzufinden und der Subhastation gewärtig zu sein.

Riesa, den 3. September 1866.

Königliches Gerichtsam t.  
Ubrig.

Einz.

## Bekanntmachung.

Auf Requisition des Königl. Preuß. Rheinischen Ulanen-Regiments Nr. 7 soll ein Preussisches Militärfeld, welches zum Militärdienst nicht mehr geeignet ist,

den 22. September 1866, Nachmittags 3 Uhr  
in dem Rittergutshofe zu Merzdorf meistbietend versteigert werden, was hiermit bekannt gemacht wird.  
Riesa, den 15. September 1866.

Das Königliche Gerichtsam t.  
Ubrig.

## Bekanntmachung.

Der nachstehends signalisirte, im hiesigen Bezirks-Armen-Arbeitshause untergebrachte

Carl August Sommer aus Glanzschwitz

hat sich aus dem ihm angewiesenen Dienst heimlich entfernt und treibt sich jedenfalls vagabondierend umher.

Man bittet, Sommern im Betretungsfalle auf dem Schub anher zu dirigiren.

Strehla, den 14. September 1866.

Das Königliche Gerichts-Amt d a s e l b s t.

Häntzschel.

Mühle.

Signalement Sommers:

Alter: 52 Jahr,

Statur: klein,

Augen: blau,

Nase: etwas eingedrückt,

Mund: gewöhnlich,

Haare: blond,

Kinn: rund, etwas faltig,

Besondere Kennzeichen: das rechte Schulterblatt etwas erhöht.

B e k l e i d u n g.

1) ein schwarzer Tuchrock,

2) ein Paar graue Gurthosen,

3) eine blaue Weste (Sommerstoff),

4) ein Leinwandhemde mit Nr. 64, B. A. St. bezeichnet,

5) ein Paar defecte rindslederne Halbstiefeln,

6) ein blau karirter wollner Shawl,

7) eine schwarze Tuchmütze.

## Sachsen und der Norddeutsche Bund.

Leipzig, 14. Septbr. Unter diesem Titel ist soeben im Verlage von Bernhard Tauchnitz hier eine Broschüre erschienen, welche nicht verfehlen wird, Aufsehen zu erregen, und die in der That verdient, allen Sachsen, die es wohl meinen mit ihrem engern Vaterlande und der königlichen Aufforderung zu einem „ehrlichen und freundlichen Zusammengehen mit Preußen“ zu entsprechen bestrebt sind, besonders empfohlen zu werden. Wir glauben dieselbe genügend zu charakterisiren, wenn wir hier folgende Stellen daraus mittheilen:

„Wo Thatfachen mit überwältigender Macht entschieden haben (heißt es S. 6), frommt es nichts, in Retrospectiven sich gegenseitig die gemachten Fehler, die stattgefundenen Irrungen und Täuschungen vorzuhalten. Die gewaltige Krisis, die so eben an uns vorübergeht, hat zwei solche Thatfachen bereits festgestellt: Der Deutsche Bund hat sich als machtlos erwiesen, eine nationale Frage zur endgiltigen Lösung zu bringen, und eben so wenig hat er aus eignen Kräften vermocht,

jene Bestimmung seines Grundgesetzes zur Geltung zu bringen, welche den kriegerischen Austrag von Streitigkeiten der Bundesglieder schlechterdings untersagte. Es ist ihm nicht gelungen, den innern Frieden in Deutschland aufrecht zu erhalten, und damit ward eine wesentliche Grundbedingung seines Bestehens hinfällig. Man kann es beklagen, daß es so geworden, und daß das Problem, eine Institution zu schaffen, mittelst deren ein Kampf Deutscher gegen Deutsche für alle Zeiten unmöglich gemacht werden sollte, die Probe der Praxis nicht bestanden hat. Vor der unwiderstehlichen Macht der Thatfachen muß indessen jede weitere Erörterung dieses Themas verstummen. Forthin kann nur ein Zweifaches in Frage kommen: entweder in grossender Verbitterung darüber, daß die Dinge eine andere, als die dem subjectiven Ermessen passend dünkende Wendung genommen haben, passiven Widerstand zu üben, oder aufrichtig und ohne Hintergedanken Stellung zu nehmen zu den neuen Gestaltungen, die im Werke sind, und in aufrichtiger Hingebung und Selbstverleugnung aus allen Kräften mitzuwirken, daß

daraus etwas dem deutschen Gesamt Vaterlande Gebeiliches erwachse. Die Wahl kann nicht schwer fallen: unserm engern Vaterlande ist der zu beschreitende Weg durch das erhabene Wort aus königlichem Munde welches „in der Hoffnung auf ein entsprechendes Bündniß zu einem ehrlichen und freundlichen Zusammengehen mit Preußen“ aufordert, zur Genüge vorgezeichnet.\*) — Der Friedensvertrag zwischen Oesterreich und Preußen bestimmt in Art. 6 über Sachsen: „Auf den Wunsch Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich erklärt Sr. Maj. der König von Preußen sich bereit, bei den bevorstehenden Veränderungen in Deutschland den gegenwärtigen Territorialbestand des Königreichs Sachsen (Integrität) in seinem bisherigen Umfange bestehen zu lassen, indem er sich dagegen vorbehält, den Beitrag Sachsens zu den Kriegskosten und die künftige Stellung des Königreichs Sachsen innerhalb des norddeutschen Bundes durch einen mit Sr. Maj. dem König von Sachsen abzuschließenden besondern Friedensvertrag zu regeln.“ Sachsens politische Stellung ist damit für die Folgezeit unabänderlich festgestellt: als Bestandtheil des Norddeutschen Bundes, dessen Leitung sich Preußen ausschließlich vorbehalten und durch das mit fast sämtlichen übrigen Gliedern des Bundes bereits abgeschlossene Bündniß gesichert hat, kann es fernerhin nur mit Preußen gehen; der offene, ehrliche Anschluß an Preußen ist für Sachsen forthin ein unabweisliches Gebot der Nothwendigkeit. — Aber auch wenn Sachsens Theilnahme am Norddeutschen Bunde nicht einen integralen Bestandtheil des Friedensschlusses bildete, auch wenn Sachsen völlig freie Wahl für die Gestaltung seiner staatlichen Zukunft hätte, wenn es ganz in sein freies Ermessen gestellt wäre, zwischen Nord oder Süd sich zu entscheiden, oder ein ohne jede föderative Verbindung bestehendes neutrales Staatswesen, wie die Schweiz und Belgien, zu bilden: wir zweifeln daß es einen andern Weg gehen würde, als den ihm gegenwärtig vorgezeichneten. Alle geistigen, materiellen und wirthschaftlichen Interessen Sachsens weisen auf die innigste Verbindung mit dem deutschen Norden hin; in ihr findet es die wesentlichen Bedingungen seiner Existenz, die Gewähr seiner Blüthe und seines Gedeihens. Auch Neigung, Sitten und Bedürfnisse der Bevölkerung gehen hiermit Hand in Hand, ihr Zug weist unverkennbar nach Norden. — Und trotz Alledem die augenblicklich so viel verschriene „Preußenfeindlichkeit“ in Sachsen? Der scheinbare Widerspruch löst sich leicht, wenn man der Sache ein wenig auf den Grund geht. Die sächsische „Preußenfeindlichkeit“ existirt in der That nicht, sie ist ein künstliches Gebild, ein Phantom, was man da und dort zu was

\*) Es sei gestattet, hier mit einigen Worten der Betrachtungen zu gedenken, welche verschiedene Organe der Tagespresse an den Inhalt der Antwort des Königs Johann auf das Entlassungsgesuch des Staatsministers Frhrn. v. Deust geknüpft haben, indem sie aus dem hier von höchster Stelle aus öffentlich kundgegebenen Einverständnisse mit der von Herrn v. Deust angerathenen Politik für die Aufrichtigkeit Sachsens nachtheilige Schlussfolgerungen für die Zukunft gezogen haben. Wir halten eine solche Auffassung nicht für gerechtfertigt. Der königliche Brief an Herrn v. Deust und das oben erwähnte königl. Wort lassen sich sehr wohl mit einander vereinigen, wenn man in dem erstern ein ehrliches offenes Bekenntniß zu dem Vorhergegangenen, in dem letztern das Programm für die neue Zeit erblickt.

immer für einem Zweck in Scene gesetzt hat. Wie viel wir auch in jüngster Zeit in öffentlichen Blättern von dieser „Preußenfeindlichkeit“ gelesen haben; nach in die Augen springenden, entscheidenden, thatsächlichen Beweisen dafür haben wir vergebens gesucht.\*) Ein unbefangenes Urtheil wird es wenigstens schwerlich als solche gelten lassen, wenn eine Rote Truntener, wie es bei dem Einmarsch der preussischen Truppen in Sachsen an ein paar Orten geschehen, sich zu leichten Excessen hinreißen läßt, oder ein specifischer Sachse seiner Galle in einer gelegentlichen unliebsamen Aeußerung Luft macht. Wie der Kern der Bevölkerung in dieser Beziehung denkt, hat die auch in Preußen unsers Wissens rückhaltlos anerkannte gute Aufnahme der preussischen Truppen in Sachsen und der einmüthige Tadel dargelegt, welchen die sächsische Presse aller Parteirichtungen über jene Ausschreitungen ergehen ließ. Im allgemeinen aber dürfte der gegenwärtige Zustand der Occupation mit seinen durch die Natur der Verhältnisse gebotenen mannichfachen Beschränkungen und Belästigungen, die nothwendig mancherlei persönliche Reibungen und Unannehmlichkeiten hervorrufen, nicht geeignet sein, bezüglich der allgemeinen Stimmung des Landes Schlüsse zu ziehen.“

Im weitem Verfolg der thatsächlich obwaltenden Verhältnisse wird von dem Verfasser sodann ausgeführt, daß die materielle Bedeutung des Landes einen gewissen Anspruch auf eine zum Mindesten ebenbürtige Stellung mit den übrigen Bundesstaaten sachlich rechtfertigt. „Sachsen wird im Norddeutschen Bunde den zweitgrößten Staat bilden, seine Einwohnerzahl beträgt ziemlich das Fünffache des in der Größe nächstfolgenden Mecklenburg, es bringt ein wohlgeordnetes, gutorganisiertes Staatswesen, eine durch Intelligenz, Fleiß und Betriebsamkeit in allgemein anerkanntem guten Rufe stehende Bevölkerung, eine starke Steuerkraft, ein schlagfertiges, tüchtiges Heer, dessen Tapferkeit und militärische Brauchbarkeit im jetzigen Kriege auch des Gegners unverhohlene Anerkennung fand, zu, und einem solchen Staate sollte man zumuthen wollen, im Bunde hinter den letzten und schwächsten der Bundesgenossen zu treten? alle Pflichten der andern zu übernehmen, aber in den Rechten und Vortheilen weit hintangesetzt zu werden hinter alle übrigen?“

Der Verfasser ist der Ansicht, daß es nur ein tief eingewurzeltetes Mißtrauen in die Aufrichtigkeit der sächsischen Bundestreue sein könne, welche die abnorme Behandlung, die nach preussischen Blättern unser Sachsen gegenwärtig bei den Friedensverhandlungen von Preu-

\*) Wir möchten, was diesen Punkt betrifft, eine Mahnung, namentlich auch an einzelne sächsische Organe der Tagespresse richten, welche in Schmähung der öffentlichen Zustände Sachsens, in Verdächtigung und Herabsetzung der sächsischen Regierungspolitik wobei selbst die Person des Königs herabwürdigender Verletzung nicht entgangen ist, förmlich unter einander wetteifern. Derartige Verunglimpfungen können auf den loyalen Sinn nur herausfordernd wirken und erzeugen hier Gefühle der Erbitterung und Verstimmung, die sich, weil sie von diesen Blättern benützt werden, um für Sachsen die Nothwendigkeit des „engsten Anschlusses“ an Preußen darzulegen — worunter die betreffenden Blätter selbst nicht viel Anderes als die völlige Einverleibung, also etwas mit dem so eben erst zwischen Preußen und Oesterreich abgeschlossenen Frieden absolut Unverträgliches verstehen —, in ihren Ausbrüchen nicht selten gegen Preußen selbst richten. Der allseitig wünschenswerthen Verständigung wird mit solchen Manövern in jeder Beziehung ein schlechter Dienst geleistet.

ßen erfährt, zu dictiren scheine, und legt dar, daß ein solches Mißtrauen nicht gerechtfertigt sei, worauf er fortfährt:

„Ist es nichts Anderes als Argwohn und Mißtrauen, was so harte preussische Forderungen dictirt, so kann man sie ohne Besorgniß fallen lassen. Sachsen wird ein verlässiges, pflichttreues Glied des Norddeutschen Bundes, ein sicherer Verbündeter Preußens sein auch ohne preussische Besatzungen und ohne so herbe Demüthigungen, als sie seiner braven Armee zugebracht sind. Dafür bürgt nicht allein die Ehre des sächsischen Volkes, dem der Verrath von jeher fremd und verabscheuungswerth gewesen ist, sondern auch die Persönlichkeit seines Königs und der Prinzen des königlichen Hauses. Was auch im Laufe der letzten Monate gegen Sachsen gesagt worden ist, die Lauterkeit und Ehrlichkeit der Gesinnung des Königs Johann, seine Loyalität und Gewissenhaftigkeit in Haltung des einmal gegebenen Wortes hat auch der erbitterteste Gegner der sächsischen Politik nicht anzutasten gewagt. Von ihm gilt dasselbe schöne Wort, was einst Preußens größter König seinem fürstlichen Ahnherrn Friedrich August widmete: „Schon als Knabe konnte er sein Wort nicht brechen!“ . . . Wir erkennen Preußens Berechtigung, sich im Interesse seiner staatlichen Existenz Sachsen zu versichern, in vollem Maße an, aber wir glauben, diesen Zweck kann man in Berlin erreichen, auch wenn man sein Absehen auf ein enges Bündniß beschränkt, was für Sachsen die Möglichkeit einer ehrenhaften staatlichen Fortexistenz nicht schlechthin ausschließt. Man kann auf einer, der preussischen sich anschließenden einheitlichen Militärorganisation bestehen, man kann preussische Militäreinrichtungen zur Bedingung machen, die Armee inspiciren lassen, das Ganze unter den Oberbefehl des Königs von Preußen stellen, allein man lasse wenigstens die Armee als selbstständigen einheitlichen Körper in ihrem Heimathlande fortbestehen, man vernichte ihr nicht ihre militärische Existenz, ihre mit Blut theuer erkämpften ehrenvollen Erinnerungen. Preußen ist ja selbst ein Militärstaat in des Wortes eminentester Bedeutung; es verdankt, was mit gerechtem Stolze betont wird, seine glorreiche staatliche Entwicklung, die gewaltigen Erfolge der jüngsten Vergangenheit zum großen Theil den Leistungen seiner vorzüglichen Armee — nirgends mehr als dort wird man daher ein Verständniß für jene mächtigen moralischen Hebel haben, welche die Tüchtigkeit und Trefflichkeit einer Armee begründen. In jedem Falle wird die sächsische Armee, fügt es die Zukunft, daß Sachsen an Preußens Seite zu kämpfen hat, als solche Preußen mehr und bessere Dienste leisten, als so und soviel tausend sächsische Soldaten, die, unter preussische Regimenter gesteckt, gezwungen und widerwillig den preussischen Fahnen folgen. Preußen selbst hat vollgiltige unwiderlegbare Beweise dafür nicht nur aus alter Zeit, wo sächsische Truppen als Preußens Allirte oft gekämpft haben, sondern auch aus einer nicht fern zurückliegenden Vergangenheit. Im deutsch-dänischen Kriege von 1848/49 kämpfte, siegreiche Lorbeeren erringend, ein sächsisches Corps unter preussischem Oberbefehl und Sachsens ritterlicher Kronprinz, dem Stabe des preussischen Oberbefehlshabers zugetheilt, erlangte sich in jenem Feldzuge des preussischen Kriegers höchsten Ehrenpreis, den Orden pour le mérite. Die preussisch-sächsische Waffenbrüderschaft, in den Kriegen und Schlachten einer Jahrhundert alten Vergangen-

heit begründet, erhielt damals eine neue ehrenvolle Festigung, und wir zweifeln nicht, sie wird sich nicht minder innig gestalten, wenn die Zukunft dereinst Sachsens Armee an Preußens Seite ins Feld ruft zu gemeinsamer Wehr und Vertheidigung der höchsten Güter des Vaterlands.

„Man mache es, um Alles in Einem Worte zusammenzufassen, Sachsen möglich, in dem neuen Bunde seine Stelle einzunehmen, und man wird sich bald überzeugen, daß kein Glied desselben mit treuerer Hingebung und mit größerem Eifer beflissen ist, seine Schuldigkeit zu thun. Sachsens Monarch hat wiederholt seine Geneigtheit, Opfer zu bringen, wo es einem gemeinsamen nationalen Ziele gilt, kundgegeben; seine Haltung bei den verschiedenen Veranlassungen, wo die Reconstituierung Deutschlands neuerdings in Frage kam und wo er seinen deutschen Mitfürsten mit selbstverläugnender Hingebung voranging, ist dessen ein unwiderlegbares Zeugniß. Es ist nicht zu zweifeln, daß er auch gegenwärtig zu gleicher Handlungsweise bereit sein werde, sobald nur die Gewähr vorliegt, daß dieser neueste Versuch einer Neugestaltung Deutschlands den Keim einer lebensfähigen Entwicklung in sich birgt. Dies aber möchte zu bezweifeln sein, wenn dem zweitgrößten Staate im Bunde, der fast so viel Einwohner zählt, als sämtliche übrige Bundesstaaten, von Preußen abgesehen, zusammengenommen<sup>\*)</sup>, einem Lande, an Volkszahl mehreren Staaten, die in Europa volle Selbstständigkeit genießen und in dieser allseitig respectirt werden, der Schweiz, Portugal, Schweden, Norwegen, Dänemark &c. theils nahe kommend, theils sie beträchtlich überragend, der Platz hinter Waldeck und Lippe-Deimold zugebracht ist, eine Stellung, die thatsächlich der Mediatisirung und zwar in der demüthigendsten Form gleichkommt und deren, auch für Preußen selbst vorhandene praktische Schwierigkeiten Niemand Geringeres als der preussische Ministerpräsident selbst anerkannt hat.“ (Dr. J.)

### Tagesgeschichte.

Die Rittergutsbesitzer Steiger auf Barnitz und Dehmichen auf Choren sind am 15. d. M. nach Wien abgereist.

Leipzig. (L. Tgbl.) In der Nacht vom 13. zum 14. d. erkrankten zwei Dienstmädchen bei dem Gutsbesitzer Donner in Baalsdorf an der Cholera. Sie hatten am Tage Pflaumen gegessen und Wasser getrunken. Der Dienstknecht wurde gleich beordert, heiße Steine zu machen; er versah auch sein Amt trefflich, machte aber einen der Steine fast glühend, welchen er den Mädchen an die Füße legte. Nach ungefähr 20—25 Minuten stand das Bett in Flammen. Die Mädchen waren eben erst eingeschlafen, sprangen aber mit außerordentlicher Schnelligkeit aus dem Bette und waren auch sofort — von der Cholera geheilt. Trotz allen schnell angewandten Löschmitteln verbrannte das Bett, in welchem die Dienstmädchen geschlafen. Ein weiteres Unglück geschah nicht.

<sup>\*)</sup> Die zum Norddeutschen Bunde gehörigen Staaten werden, von Preußen abgesehen, circa 5½ Millionen Einwohner zählen. Davon kommen auf Sachsen allein 2¼ Millionen.

Leipzig, 12. Sept. Ueber die sächsischen Feldgeistlichen bringt das „Sächsische Kirchen- und Schulblatt“ eine ausführlichere Mittheilung, welcher wir Folgendes entnehmen. Nachdem im Anfang Juni d. J. die Mobilmachung der l. sächs. Armee beschlossen war und infolge dessen die nach Vorschrift der Bundeskriegsverfassung erforderlichen Feldgeistlichen ernannt werden mußten, ernannte das kgl. Cultusministerium den Oberlatecheten und Frühprediger an der Peterskirche hier selbst, Dr. G. A. Fricke, zum Feldpropst, demnächst den Predigtamts-Candidaten F. L. Kornmann in Dresden, den Pfarrvicar G. D. Hering in Weesenstein und den Predigtamts-Candidaten G. E. Schelle, Schuldirektor zu Großenhain, zu Feldpredigern bei der königl. sächsischen Armee. Die drei letzteren wurden, nach vorgängiger Ordination der H. Kornmann und Schelle durch den dazu beauftragten Consistorialrath Dr. Kohlschütter in Dresden verpflichtet und confirmirt, und alle schlossen sich der abmarschirenden Armee an. Dem Feldpropst wurde Majorsrang beigelegt und auf die Dauer seiner Verwendung ein monatlicher Gehalt von 83½ Thlr. nebst täglichen, seinem Range entsprechenden Portionen, außerdem zur Bestreitung der ersten Feldausrüstung eine Beihilfe von 50 Thlr. zugewiesen. Dieselbe Beihilfe wurde den Feldpredigern, im Uebrigen aber unter Ertheilung des Ranges eines Oberleutnants jedem ein monatlicher Gehalt von 50 Thlr. nebst täglichen, dem Range entsprechenden Portionen zugewiesen. Jeder Feldgeistliche empfängt auf dem Marsche freies Fortkommen in einer Commissariatskajise. Für den Fall einer im Laufe des Feldzugs überkommenen Invalidität, die zur Verwaltung eines geistlichen Amtes im Lande unfähig machen würde, ist sämtlichen Feldgeistlichen ein entsprechender Ruhegehalt nach Maßgabe des Staatsdienergesetzes zugesichert worden. — Später (am 7. Aug.) hat das l. Cultusministerium, nachdem es in Erfahrung gebracht, daß für die verwundeten Sachsen in den Lazarethen Böhmens, Mährens und Oesterreichisch-Schlesiens geistlicher Zuspruch und Trost mangle, den Pastor Rittan in Schönfeld bei Großenhain und den Diaconus Ebert in Rlix bei Bauzen, die sich hierzu bereit finden ließen, auf einige Wochen in diese Lazarethe abgeordnet. Aus der Ministerialcasse ist jedem derselben ein Beitrag von 50 Thlr. zu dem Reiseaufwande bewilligt worden. Einen gleich hohen Beitrag für jeden hat auf Anlangen des Ministeriums der in Dresden bestehende Verein zur Pflege verwundeter und kranker Soldaten gewährt und außerdem den genannten Geistlichen die zu ihrer Reise erforderlichen Legitimationen, sowie freie Fahrt auf der Eisenbahn ausgemittelt.

Leipzig, 17. Sept. (D. A. Z.) Vor dem Hotel zur Stadt Dresden war gestern Abend eine ungemein zahlreiche und aufgeregte Menschenmenge versammelt, die in der lebhaftesten Weise ihrem Unwillen gegen die vor gedachtem Hotel postirte Schildwache, einen preussischen Husaren, Ausdruck gab. Letzterer war nämlich betrunken und hatte die Vorübergehenden insultirt, einen Passanten sogar mit dem Säbel übers Gesicht geschlagen. Natürlich erfolgte seine Verhaftung und Abführung durch eine Militärpatrouille; gegen letztere zeigte sich der Mann übergens noch äußerst widerständig und es mußte ihm

der Säbel gewaltsam aus der Hand gerungen werden.

Leipzig, 17. Sept. (D. Allg. Ztg.) In der Zeit vom 1. bis 16. d. M. hat die Magdeburger Bahn 430 Personen, die nach Amerika auswandern, von hier nach Hamburg und Bremen zu befördern gehabt. Unter denselben befanden sich mehrere, zusammen 30 Köpfe starke, arme Weberfamilien aus Gersdorf in der Oberlausitz, welche ein aus diesem Dorfe stammender reicher Pflanzler in Südamerika auf seine Kosten hinüberkommen läßt. Derselbe war vor Jahren als armer Mensch ausgewandert, hatte jetzt einmal seine Heimath besucht und bei dieser Gelegenheit jenen Familien eine gesicherte Existenz auf seinen Besitzungen angeboten.

Bischofswerda. Wie der „Sächs. Erzähler“ mittheilt, ist am 11. d. M. der Commandeur vom 2. Bataillon des Tags vorher in der Lausitz eingerückten brandenburgischen Jüsilier-Regiments Nr. 35, Herr Oberleutnant Fragstein v. Niemsdorf, in Gainspach an der Cholera verstorben.

Bayern. Der König von Bayern scheint sich mit den Geschäften, welche seine Stellung mit sich bringt, noch immer nicht recht befreunden zu können. Kürzlich befand er sich wieder im bayerischen Hochlande, und konnte zu dem feierlichen Requiem, welches unter zahlreicher Betheiligung der Münchener Einwohnerschaft für die gefallenen Soldaten gehalten wurde, nicht kommen, weil, wie die „Bayr. Ztg.“ sagt, die Feier ihm nicht rechtzeitig bekannt gegeben werden konnte. Man erwartet mit Bestimmtheit in Kürze die Zurückberufung Richard Wagner's nach der Hauptstadt. — Der bei Rissingen schwer verwundete Sohn des Prinzen Luitpold, Ludwig, ist durch die Kunst der Aerzte wieder hergestellt und konnte bereits das Bett verlassen.

Vom Main, 14. September. (N. C.) Der Zusammentritt der Liquidationscommission bezüglich des Bundeseigenthums, welcher für Ende dieser Woche in Aussicht genommen war, hat einen Aufschub erfahren. Man hatte erwartet, daß die Verhandlungen über den Friedensvertrag zwischen Preußen und Sachsen bis zu dieser Zeit zum Abschlusse gelangten. Es wird versichert, daß die Liquidationscommission sich in Frankfurt versammeln wird, sobald diese Verhandlungen beendet sind.

Reichenberg, 14. Septbr. (Boh.) Die freigelassenen 18 Trautenauer Gefangenen sind, nach elfwöchentlicher Haft in Eisen zu Glogau, heute unter Escorte hier angelangt. Sie wurden von der Stadtvertretung und Bevölkerung festlich empfangen und nach eingenommenem Mahle feierlich durch die Stadt zum Bahnhofe geleitet.

Florenz, Dienstag, 18. September. (W. L. B.) Einer Mittheilung der „Nazione“ zufolge ist die Frage wegen Uebernahme der venetianischen Staatsschuld ihrer Lösung nahe; Oesterreich hätte außer der auf Venetien kommenden Schuld eine Baarsumme im Betrage von 73 Millionen gefordert und sich dann zur Räumung Venetiens bereit erklärt. Italien hätte zur Unterhandlung auf dieser Basis seine Zustimmung gegeben und seinerseits veröhnliche Vorschläge gemacht. Frankreich und Preußen seien bemüht, beide Theile in Einvernehmen zu setzen.

St. Petersburg, 15. September. (S. G.)  
Unter einem furchtbaren Andrang von Menschen  
fand heute früh die Hinrichtung Karaloff's durch  
den Strang statt. Allgemein war das Gerücht vor-  
her verbreitet, dem Meuchelmörder werde vom Zaren  
die Todesstrafe erlassen werden.

### Vermischtes.

— Leipzig. Dr. Schwabe, Besitzer der homöopathischen  
Central-Officin (Centralhalle) hier, hat über die Cholera eine  
Brochure herausgegeben, die in allen Gegenden, wo diese  
Krankheit aufgetreten ist, eine derartige Nachfrage erlangt hat,  
daß in circa 10 Wochen bereits die 4. Auflage nöthig gewor-  
den ist. Die Cholera-Apotheken sind nach den verschiedensten  
Ländern verlangt worden und hat sich die Trefflichkeit derselben  
nach vorliegenden Berichten glänzend bewährt. Wir halten es  
in der Jetztzeit umsomehr für Pflicht auf dieses Heilverfahren  
aufmerksam zu machen, da die glänzenden Resultate durch  
Originalbriefe bestätigt sind. (V. Tagebl.)

— Köln, 10. Sept. Wie die „R. Bl.“ vernehmen, wurde  
ein vor einigen Monaten von hier entflohener Civil-Sträfling  
in Militärfeldern auf dem Schlachtfelde gefangen genommen.  
Derselbe war im Besitze von circa 2000 Thalern, von Silber-  
zeug, Pretiosen und Uhren.

— Aus Breslau, 8. Sept., meldet die „Schles. Btg.“:

Vor der gestrigen Ankunft der 3. litthauischen Dragonerscha-  
dron auf dem oberschlesischen Bahnhofe war bereits ein Extrazug  
mit österreichischen Gefangenen eingetroffen, unter denen sich  
auch ein Dragoner befand, welcher bei Nachod eine so schwere  
Verwundung erhalten hatte, daß er vom Pferde stürzte und  
das herrenlose Thier den preuß. Dragonern in die Hände fiel.  
Zufällig befand sich dieses Pferd, ein Schimmel, bei dem ge-  
nannten Cavalerietrain, und der Oesterreicher erkannte dasselbe  
sogleich. Als er es bei seinem Namen „Darius“ rief, erhob  
das treue Thier ein lautes Gewieher und spitzte die Ohren.  
Da war kein Halten mehr: der Oesterreicher sprang mit einem  
Sage in den Waggon und umarmte sein geliebtes Pferd,  
welches ihm zärtlich Hände und Gesicht leckte. Nur mit der  
größten Anstrengung gelang es, ihn aus dem Wagen zu ent-  
fernen, und mit Thränen in den Augen küßte er immer wie-  
der dem treuen Thiere Hals und Stirn. Wohl eine halbe  
Stunde verging, ehe das Pferd beruhigt werden konnte.

— Der 18jährige Gymnasialschüler Ott-Jmhof in Zürich,  
der Erbe mehrerer Millionen, hat sich, nachdem er einen Ab-  
schiedsbrief an seine Freunde geschrieben, im Züricher See er-  
tränkt. Welche Motive den jungen Menschen zu dem Selbst-  
morde getrieben haben, ist unbekannt. Fast gleichzeitig ereignete  
sich in Genf ein ähnliches psychologisches Räthsel. Moriz Thiele,  
der Sohn eines der gesuchtesten Musiklehrer in Bern, der als  
Volontair in einem Genfer Bankhause diente, sprang auf dem  
Genfer See aus der Cajüte eines Dampfschiffes in's Wasser;  
auf dem Tisch der Cajüte hinterließ er eine Visitenkarte mit  
der Inschrift: „Moriz Thiele, der arme Narr.“

Am 17. Sonntage nach Trinitatis predigt in der Kirche zu Riesa:

Vormittags 8 Uhr Herr Pastor M. Richter über Eph. 4, 1—6.

Bei diesem Gottesdienste ist öffentliche Communion und vorher 48 Uhr Beichte bei demselben.

Vom 23. bis 29. September besorgt die geistlichen Amtshandlungen Herr Pastor M. Richter.

Getaufte vom 14. — 20. September.

Paul Gottlob, Mstr. Ernst Adolph Gebhardt's, Klempners u. ans. B. in R., S. — Friedrich Otto,  
Joh. Friedrich Citner's, Bahnarb. in R., S. —

### Beerdigte.

Joh. Friedrich Karl Schober, Schiffmann u. Einw. in R., 54 J. 6 M. 17 T. alt. —

### Kirchliche Nachrichten von Strehla.

Nächsten Sonntag, Dom. XVII. p. Trinit., hält Herr Oberpfarrer Thiele Beichtandacht für seine Beichtkinder.

## Katholischer Gottesdienst

wird Sonntag, den 23. September l. J. von früh 8 Uhr an in der Riesaer Stadtschule abgehalten.

P. Will aus Meissen.

**Augenarzt Dr. R. Weller sen., von Dresden** (Weissenhausstr. 8)  
wird nächsten Dien-  
stag, den 25. September von 10½—5 Uhr in Mägeln (Hirsch) sowie Mittwoch, den 26. September  
von 8—3 Uhr in Dschatz (Gold. Löwe) zu sprechen sein.

## Saatroggen,

diesjähriger Ernte, liegt billigt zum Verkauf bei

F. G. Dering.

## Schaf-Auction

bei Herrn Gutsbesitzer Henzel in Trogen bei Stauchitz.

Nächsten Freitag, den 28. September, von früh 10 Uhr an, sollen 80 Stck., nach Befinden auch mehr,  
weidefette Hammel und Schafe, sowie auch diesjährige Lämmer bei sogleicher Bezahlung versteigert werden  
durch

Kommarsch.

Auch können die Schafe 8 Tage futterfrei stehen bleiben.

Versammlung in dem Gasthause zu Trogen.

Ernst Schumann,  
verpflichteter Auctionator.

## Prima Peru-Guano unter Garantie der Richtigkeit, Bairisches Knochenmehl

empfiehlt

Riesa, im Septbr. 1866.

Johann Carl Heyn.



## Oldenburger Milchvieh-Auction.

Am Mittwoch, den 26. Sept., Mittags 12 Uhr, lassen wir auf Kammerdieners in Dresden einen großen Transport der schönsten und stärksten ganz hochtragenden Oldenburger Kalben und Kühe verauctioniren. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß vor der Auction kein Stück verkauft wird. Das Vieh kommt direct aus Oldenburg und ist von unserer schönsten Race.  
Esenhamm, Großherzogthum Oldenburg.

**Achgelis & Detmers.**  
Karl Kühne, verpfl. Auct.

## Das Tapeten- und Rouleaux-Lager von C. F. Subn in Riesa

empfehlte die auf das Reichhaltigste assortirten neuesten Dessins zu Fabrikpreisen.  
Desgl. Gardinenstangen und Halter, Kleiderhalter, Polstermöbel, Rohrstühle, Reiseutensilien und alle in sein Fach einschlagende Artikel zur geneigten Berücksichtigung.

Muster für Strehla und Umgegend hält Herr **Franz Erdmann jun.** daselbst.

NB. Verkäufe von heute ab mehrere Parthien Tapeten und Rouleaux zu herabgesetzten Preisen.

(Auszug eines Briefes.)

### Herrn S. Leopold u. Co. in Breslau.

Was den Verschleiß Ihres Brust-Syrup's betrifft, so habe ich die letzte Sendung in 4 Tagen ausverkauft und glaube, daß ich von jetzt an bedeutende Geschäfte damit machen werde, zumal sich derselbe durch seine schnelle vortreffliche Wirkung überall beim Publikum sehr beliebt gemacht hat.

Senden Sie mir gefälligst wieder u. i. w. (folgt Bestellung).

Stadt Erbendorf (Königreich Bayern.)

Ergebenster C. Höllinger, Apotheker.

Dieser Leopold'sche weiße Brust-Syrup ist in Flaschen à 6, 11 und 20 Sgr. nur allein ächt zu haben  
bei Richard Schürer in Riesa.

## Restauration Schießhaus in Riesa.

Zum bevoestehenden



### Schützenfeste



empfehle ich einem hochgeehrten Publikum meine Schützenhaus-Restauration, indem ich mit div. kalten und warmen Speisen und Getränken bei solider Bedienung bestens aufwarten werde.

**W. Lommasch.**

## Schiffchen zu Strehla.

Sonntag, den 23. d. M.,



### Erntefest und Ball.



Hierzu ladet freundlichst ein

Risse. Bruchholz.

## Auction.

Dienstag, den 25. Septbr., Vormittags nach 9 Uhr.

Eine große Parthie sehr kleine Stadtkästern.  
Sammelplatz, hiesige Schenke, Auction im Schlage.  
Haidehäuser. Lesche.

P. S. Auch sind noch 1fr. Stämme bei herabgesetzter Taxe abzugeben.  
D. D.



## Schaafe-Auction.

Montag, den 24. September 1866,  
Mittags 12 Uhr, sollen auf dem Rittergute Boberßen bei Riesa 200 Stück und nach Befinden noch mehr polnische und schlesische

weidefette Hammel und Schaafe unter den vor der Auction bekannt zu machenden Bedingungen und gegen gleichbare Bezahlung versteigert werden.

Handelsmann Gebler und Stubenrauch.

K. Kühne, Auct.

## Kinderwagen,

in größter Auswahl, mit eisernen Axen, von 3½ Thlr. an, empfiehlt

Riesa, Bahnhofstraße.

G. Schumann, Korbmacher.

## Stuhlrohr,

bestes dünnes, ist wieder angekommen und empfiehlt

Moritz Sey.

**Der von Tausenden von Consumen-  
ten erprobte und von medicinischen  
und wissenschaftlichen Autoritäten  
anerkannte ächte Daubig-Liqueur** ist in  
nachstehenden Niederlagen zu haben  
bei: Alb. Herzger in Niesä und C. E.  
Vincentz in Dschatz.

Zur Bequemlichkeit des Publikums habe ich Herrn  
Ferd. Bergmann am Markte Commissionslager des  
Daub. Kräuter-Liqueur's übergeben.

Albert Herzger.

### Ein thätiger, solider Kaufmann

wird in jeder Stadt gesucht zum Vertrieb von **Brenner's  
Patent-Brenner** für Steinkohlen-Gas; dieselben sparen  
40—60 pCt. Sich zu melden bei der Exped. dieses Blattes.

**Getreide-, Kartoffel- und Mehl-Säcke,**  
dauerhaft gearbeitet, verkauft billigst und empfiehlt  
zur geneigten Beachtung

Ferd. Bergmann am Markt.

**Zannin-Balsam-Seife**  
ein wirklich reelles Mittel zur Erlangung einer  
schönen weißen, weichen und reinen Haut, em-  
pfehlen a Stück 5 Ngr.

Lh. Zeidler & Comp. in Niesä und  
Max Kühnel in Strehla.

### Ein freundliches Logis

mit 2 Kammern, bequemer Küche und anderen nö-  
thigen Räumlichkeiten kann zu Michaelis bezogen wer-  
den bei Ferd. Bergmann am Markt.

### Logis-Vermiethung.

Bei dem Unterzeichneten sind von jetzt an 2 Stu-  
ben mit 3 und nach Befinden auch 5 Kammern,  
2 Küchen, Keller- und Bodenräumen im Ganzen  
oder getheilt in 2 Logis zu vermieten und zum  
1. October zu beziehen.

In den Stuben sowohl, als auch in den  
Küchen und in einer Kammer ist Gaseinrichtung.  
Heinrich Holzhausen a. d. Elbe.

**Ein Füllösen** in Form einer Locomotive  
steht zu verkaufen bei  
Schulze in Mergendorf.

### Kernfettes Rindfleisch

ist von heute an zu haben beim  
Fleischermeister Stubenrauch in Bobersien.

### Ganz fettes Rindfleisch

empfehlen von heute an Louis Haberland.  
Gottlob Rude in Gröbä.

Das Weichbaden haben nächsten Sonntag in Niesä Mstr. Herrmann, Mstr. Beutler, Mstr. Ed. Müller  
Mstr. Nicolai und Mstr. Jenksch.

Vom 24. September an haben in Strehla das Bankbaden Mstr. Taubert und Mstr. Jähmig.

Druck von C. F. Grelmann in Niesä.

## Verloren

wurde am 16. d. M. von Zahnishausen bis Nid-  
ritz ein braunseidener Sonnenschirm. Der ehrliche  
Finder wird gebeten, selbigen bei Herrn Gastwirth  
Müller in Zahnishausen abzugeben.

### Restauration Schießhaus.

Heute, Freitag,

**Schlachtfest,**

wozu ergebenst einladet W. Kommatzsch.

Sonnabend, den 22., ladet zu frischer

### Wurst und Gallertschüsseln

freundlichst ein Fischer in Poppitz.

Sonntag, den 23. September,

### Jugendball

im Gasthose zu Kreinitz, wozu freundlichst einladet  
C. Zahn.

Sonntag, den 23. Septbr. a. c.,

### Erntefest und Ball

in der Restauration zu Görzig, wozu freundlichst ein-  
ladet C. F. Thiele.

Freitag, den 21. Septbr.,

### frische Wurst und Gallertschüsseln,

wozu freundlichst einladet Reintger in Görzig.

Lyn. 22 | 9 8 ~

### W a r n u n g.

Sollte sich vielleicht Jemand genöthigt fühlen,  
sich in Verstand und Bildung etwas zu vervollkommen,  
der wende sich gefälligst an Madame W — —  
— Nr. 15 in G . . . . ., welche, da sie schon  
etwas alt ist, eine große Auszeichnung dieser beiden  
Tugenden besitzt.

Wie ich bin, so ist mein Sinn.

Dem hochgeehrten Herrn Diaconus Körner bei  
der am 16. d. M. Nachmittags 4 Uhr am Grabe un-  
seres geliebten Vaters, Schwieger- und Großvaters,  
Carl Friedrich Schober, gehaltenen trostreichen  
Rede, wie für den erhebenden Gesang, der liebevol-  
len Theilnahme aller seiner Freunde und Bekannten,  
und den vielen Blumenschmuck, sprechen wir hiermit  
unsern herzlichsten und innigsten Dank aus. Möge  
Sie Alle Gott, der Herr, vor solch einem ähnlichen  
Falle bewahren.

Niesä, am Begräbnistage, den 16. Septbr. 1866.  
Die trauernden Hinterlassenen.